



# Die Aufgaben der NSBD.

## Reichsstatthalter Murr und der Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley sprechen auf dem Gaukongress der NSBD. in Stuttgart

Am Sonntag nachmittag fand im Saalbau Dialektler der Gaukongress der NSBD, statt. Parteigenosse Schulz, Gaubetriebsleiter der NSBD, begrüßte die zahlreich erschienenen, insbesondere P. Dr. Ley, P. Dr. C. Godes, den Reichsstatthalter Murr, und Reichsstatthalter Murr.

Zur Anknüpfung daran führte Dr. Ley, der Treuhänder der Arbeit für Württemberg und Baden aus: Die bisherigen Tarifvertragsparteien haben keine Funktion mehr auszuführen. Wir sind die alleinigen Treuhänder. Notwendig ist die Einsicht und das Verständnis der einzelnen Berufsgruppen. Wo Konflikte auftreten, sind sie an die Gesamtleitung zu melden. Ein verbindlich erklärter Tarif muß überall unbedingt eingehalten werden. Erste Grundvorbedingung des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft ist das Vertrauen in allen Kreisen.

Dann führte P. Dr. Murr etwa folgendes aus: Das System hat den Mangel an Erkenntnis, daß wir Schicksalsgemeinschaft sind. Bei Doppeldarstellungen sind die betriebl. wie die einzelnen Verhältnisse auszuwählen. Zeitender Rhythmus hat natürlich immer zu sein, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht.

Als nächster Redner sprach Reichsstatthalter Murr, der die NSBD als Faktor in der Partei, damit der Nationalsozialismus aufsteigt und der Nationalismus vollendet untergeht. Die Schulung muß von unten her beginnen. Schwarze und rote Betriebsräte sind in allergrößter Zeit auszubilden. Wir haben die Aufgabe, die Bauweise aufeinanderzusetzen.

Dann ergriff

Reichsstatthalter Murr

begrüßt von lebhaftem Beifall, das Wort zu folgenden Ausführungen:

Deute war die zweite gewaltige Rundgebung des Arbeiterturns von Groß-Stuttgart. Der 1. Mai, kann ich wohl sagen, war einer der glückseligsten Tage meines Lebens. Da hatte sich das Bewußtsein, wozu ich schon in meiner Jugend geträumt habe — ich, der Sohn einer Arbeiterfamilie, der ich mich noch aus meiner Jugendzeit der Rastlosen erinnere, an denen damals die Arbeiterdemonstrationen fiegend durch die Straßen zogen. Sie hatten zwar auch Idealismus im Herzen — wir wollen das unseren Eltern nicht abstreiten —, aber er war die Folge einer falschen Parole, deren Wert sie damals noch nicht zu erkennen vermochten. Ich sagte, ich dürfte in diesem Jahre am 1. Mai einen meiner glücklichsten Tage erleben. Heute habe ich wiederum das Glück gehabt, einen solchen Tag erleben zu dürfen. Ein glühendes Wollen des Schicksals hat uns dazu anzuregen, die große Einigung des deutschen Volkes vollziehen zu dürfen.

Arbeiter und Bauern werden immer das Fundament eines Staates sein. Wenn diese beiden Gruppen innerlich gesund sind, dann ist auch der Staat gesund. Arbeiter und Bauern sind die Gruppen, die sich ihres Wertes immer bewußt sein müssen. Sie sind auch der Adel der Nation. Das ist das Große am Nationalsozialismus von jeher gewesen, daß er vermocht hat, diese Stände zusammenzuführen. Und all der Reiche nicht mehr wie der Arme. Ja, vielleicht gab uns der Arme noch mehr als der Reiche und der weniger Gebildete mehr als der Gebildete.

So bitte ich Sie, meine lieben Freunde, nicht nachzulassen, den deutschen Arbeiter zu erziehen in der Liebe zu seinem Volk und dem Glauben an die Größe der deutschen Zukunft. Sie haben hier eine gewaltige Verantwortung auf den Schultern. Ich weiß, es wird Ihnen gelingen, denn Sie sind erfüllt von der Idee des Nationalsozialismus, von dem Glauben an eine glückliche Gestaltung unseres Schicksals.

So wollen wir auch weiterhin zusammenarbeiten, in Disziplin vertrauen auf unseren Führer. Wir wollen unsere ganze Kraft darbringen, daß die Millionen, die heute eine Forderung ihrer Wirtschaftstage erwarten, nicht enttäuscht werden. So sehen wir uns auf dem rechten Weg und ich bitte Sie nur um eines: in Treue unserem Führer zu folgen, bewacht zu sein der gewaltigen Verantwortung, die auf Ihren Schultern ruht. So wollen wir gemeinsam Schulter an Schulter, Hand in Hand kämpfen, aber auch alles niederretzen, was da mag, sich uns entgegenzustellen. Wir wollen uns in brüderlicher Verbundenheit einsehen für eine glückliche Entwicklung unseres Vaterlands. Mit einem dreifachen „Sie-Heil“, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. **Heil!**

samtheit und ihrem ersten Vertreter verantwortlich. Auch die Preussischen Staatsräte werden nach ihrer Leistung beurteilt und vom Reichspräsidenten Goerring behandelt werden.

Die Parlamente berellen sich langsam aber sicher auf das Ende zu. Die Parteien sind verfallen; sie haben es vorgezogen, vor Ablauf der vierjährigen Dauer freiwillig zurückzutreten und aus ihrer verbreiteten Unfähigkeit die Konsequenz zu ziehen. Es ist eine Frage der Zeit, der Taktik, in welcher Form die heutigen Parlamente — in denen ja nur ein Wille, der nationalsozialistischen Fraktion und damit der des Führers entscheidet und herrscht — übergeben werden.

Der Preussische Staatsrat, den der Ministerpräsident mit voller Absicht aus formell aus der Gestalt der bisherigen Gremien herausgehoben hat, ist für die spätere Form richtunggebend. Preußen ist auch hier wieder — in enger Verbundenheit mit dem Kaiser und Führer — vorangegangen. Der Ministerpräsident hat den Weg gewiesen, welche Ausdrucksform die Vertretung des Volkes in den deutschen Regierungen künftig finden wird. Der neue Preussische Staatsrat wird für das ganze deutsche Reich die Unterlage des neuen deutschen Staatsrechtes im Dritten Reich bilden.

Reichsstatthalter Murr seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Danach trat unter großem Jubel der

Führer der deutschen Arbeitsfront, P. Dr. Ley

ans Rednerpult, um u. a. folgendes auszuführen:

Der Sieg unserer Bewegung war der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. Erwig und ewig ringen in der Welt diese beiden Begriffe miteinander. Im Menschen gibt es zwei Seelen, eine gute und eine schlechte. Es ist nun eigenartig, wenn wir das deutsche Volk unter diesem Gesichtspunkt betrachten. Kein Volk der Erde ist befähigt, solche Spitzenleistungen zu vollbringen wie gerade unser Volk. Als Soldaten, als Arbeiter, als Erfinder, als Dichter, Philosophen — überall, wohin wir schauen, ist gerade unser Volk befähigt, die höchsten Leistungen zu vollbringen. Und auf der andern Seite sehen wir das Erschütternde, daß kein Volk der Erde dann, wenn seine schlechte Seite zum Durchbruch kommt, so tief sinkt, wie unser Volk. Alle Völker der Erde sind mehr oder weniger Kinder. Gerade an unserem Volk offenbart sich das am allermeisten. Wir wollen mit dem Schicksal nicht hadern, es ist nur notwendig, unsere Fehler zu erkennen. Und so sehen wir denn dieses ewige Ringen der Unvernunft mit der Vernunft. Der Nationalsozialismus ist lebendes Ewiges, wie es unser Führer einmal so wundervoll sagte, der Ausdruck der höchsten und nützlichsten Vernunft, der Erkenntnis.

Vernunft meine ich jene Eigenschaft, daß der Mensch die göttliche Weisheit dieser Welt erkennt, und zwar klar erkennt.

Der vergangene Staat läßt sich am besten mit dem Turmbau von Babel vergleichen. Einer stieg auf den anderen und gründete eine Partei. Sie glaubten, je mehr sie Parteien hätten, desto eher kämen sie am Himmel an. Sie glaubten weiter, mit einer Mehrheit könnten sie all das, was Gottes Ordnung ist, aus der Welt schaffen.

Die Unvernunft war der Bau und der Überwitz, die sich veranlassen haben gegen die Weisheit dieser Welt, die nicht anerkennen wollte, daß der Mensch das alleinige Produkt seiner Rasse, nicht seiner Verhältnisse oder seiner Umgebung ist. Die nationalsozialistische Revolution ist der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. Bei der Nationalsozialismus einmal gesagt hat, der hat den Schlüssel gefunden zu jedem Schloß, selbst zu dem Schloß dieses Lebens. Er wird deshalb auch nie Angst vor seiner Aufgabe haben, mag sie noch so groß sein. Wie oft fragen die Bürgerlichen uns: Ja, wird Ihnen nicht bange vor solch gewaltigen Aufgaben? Nein, sagen wir, ein solches Gefühl kennen wir nicht. Deshalb werden wir nie über Unzulänglichkeiten stolpern, über Paragrafen und ähnliche Dinge. Nein, wir haben kein Angschgefühl, weil wir nur das Große vor uns sehen, unser Ziel.

Ein Wort über den ständischen Aufbau. Das ist jene Organisation, die für den arbeitenden Menschen das Arbeitsverhältnis regelt. Der ständische Aufbau, der regiert dich, du Arbeiter, in deinem Alltag, in deinem Dienstverhältnis. Er regelt deinen Arbeitsvertrag, deine soziale Schichtung, dein Arbeitsrecht, deinen Arbeitsschutz. Der alte Staat organisierte die Eitelkeit und den Völligkeit. Schlechte Führer können eben nur Schlechtes organisieren. Wahre Führer müssen Organisationen schaffen, die dieses Schlechte überwinden und bekämpfen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, auf einem zerfallenen Fundament könne man ein Haus bauen. Der gute Führer wird das Alte und Gute in einem Volk leben.

Deshalb darf im ständischen Aufbau niemals der Arbeiter oder der Unternehmer im Namen irgend eines Verbandes sprechen. Im ständischen Aufbau unterhalten wir uns über das Arbeitsverhältnis in ihrem Betrieb. Der ständische Aufbau soll allein dazu dienen, daß die Wirtschaft blüht. Blüht die Wirtschaft, dann blüht auch der Wohlstand des einzelnen Menschen. Es geht uns nicht besser, wenn man Streiks veranstaltet und Ausperrungen durchführt. In der Wirtschaft darf es keinen Kampf geben. Beweis darfst du, deutscher Arbeiter fordern. Das ist dein gutes Recht, und das wäre ein tüchtiger Unternehmer, der dir das nachtrüge. In dem Augenblick aber, da man merkt, der Arbeiter kämpft nicht mehr um der Sache willen, sondern er hat ein anderes Ziel im Auge, nämlich die Wirtschaft zu schädigen, in dem Augenblick ist er ein Verbrecher. Das darf ein gesunder Staat nicht dulden.

Wenn jemand glaubt, mit dem Gedanken des ständischen Aufbaus Schindler treiben zu können, beispielsweise seine Kartellierungsbestrebungen durchdrücken zu können, um höhere Preise zu erwirken, so müssen wir sagen: Ein solches Vorhaben ist genau so verwerflich, wie diejenige der Leute, die unser Volk an den Rand des Abgrunds geführt haben.

Hier, meine Freunde, liegt vor Ihnen eine sehr große Aufgabe. Dulden Sie drücken keine Entgegnungen. Hier haben Sie den Willen des Führers und ich bin glücklich, daß auch die andern Ministerien, vor allem Reichswirtschaftsminister Schmitt, einen ähnlichen Standpunkt vertreten.

Wir müssen aufpassen, welche Parteigenossen. Ueberall bilden sich Reichshände und gebärden sich voll Ungeheuer. Wir müssen auch morgen noch etwas zu tun haben. Wenn wir 14 Jahre lang aus dem Nichts mit den größten Feinden fertig geworden sind, dann werden wir heute, wo wir an der Macht sind, sicherlich auch mit einigen kleinen Spießhähnen fertig werden. (Beifalls Zustimmung.) Deshalb möchte ich Euch auch bitten, daß Ihr vertraut. Wir haben nicht 14 Jahre lang gekämpft und sind im Gefängnis gewesen, damit wir nun im 15. Jahre unsere Idee verkaufen und verraten. Wir haben Zeit: der

ständische Aufbau läßt uns nicht davon, den sehen wir ganz klar.

Ich möchte noch zurückkommen auf die Ständeschre. Jeder soll in dem Stand, wo er steht, auch verantwortet werden vor den Ständegerichten. Was am letzten Freitag an Befehlen gemacht wurde beispielsweise über das Staatsbürgerrecht, das ist schon der Vorbote dazu. Die Emigranten im Ausland, die gegen Deutschland haben, sind damit lebendig begraben. Sie werden wie ein gebrochtes Bild in der Welt herumgetragen, denn sie sind staatenlos geworden. Kein Staat darf ihnen mehr Heimat geben, und sie werden, wenn sie noch einen Kraken Mut in sich haben, nach Hause zurückkehren müssen. Die Entziehung des Staatsbürgerrechts ist die höchste Strafe, die ein Volk, ein Staat verhängen kann. Im alten Staat konnte das Staatsbürgerrecht nicht entzogen werden. Heute hängt das Recht, Staatsbürger zu sein, davon ab, was du für Deutschland leistest. Wenn diese Strafe später von den Ständegerichten gegen Schädlinge der Arbeit über jemand verhängt wird, so ist das die fürstbarste Strafe, und das werden diese Ständegerichte verhängen können als letzte und höchste Strafe.

Das ist die Aufgabe des ständischen Aufbaus: Schaffung einer Ständeschre. Nicht Paragrafen wird das Gesetz darüber enthalten, sondern nur wenige Sätze. Einer der fundamentalsten Sätze wird lauten: „Bist du ein Schweinehund, so hast du in unserem Volk keinen Platz.“ Das ist ein Paragraf übertrieben wurde oder nicht, das geht die Ständegerichte nichts an. Das wäre Römisches Recht. Deutsches Recht aber sagt: Ich muß vom Standpunkt meiner Ehre aus beurteilen, ob eine Handlung richtig oder falsch war. Die Barbaren waren „Ehrenmänner“, weil Paragrafen sie nicht schrecken konnten. Ein Ständegericht hätte sie leicht fassen können.

Das ist das Große, Ständeschre schaffen. Dann werden wir auch alles andere wieder haben. Wenn der ständische Aufbau der Körper ist und das Brot, dann ist die Arbeitsfront der Geist und die Seele. Körper, Seele, Geist, diese Dreieinigkeit gehört zusammen. Die Arbeitsfront schafft für den ständischen Aufbau die Gemeinschaftsmenschen. Dort sind die Menschen im Alltag, im Dienst, im Beruf, dort kämpfen sie um ihr Brot, ihre Ernten. Während der ständische Aufbau die neue Wirtschaftsordnung schaffen wird, wird die Arbeitsfront die neue Gesellschaftsordnung schaffen.

Der alte Staat gab sich mit den Menschen ab, sobald sie ein Verbrechen begangen hatten. Der neue Staat geht von grundsätzlichen anderen Gesichtspunkt aus. Er will nicht Polizei sein oder Nachwächter, nein, das ist ihm eine Lebensfrage. Wir leben es heute bereits. Polizei brauchen wir eigentlich kaum mehr. Der neue Staat ist der väterliche Freund, der Erzieher. Er läßt den Menschen nicht los, von der Wiege bis zum Grab. Nimm ich das Kind 2 oder 3 Jahre alt, bekommt es ein Führerchen in die Hand. Mit 5 Jahren wird es mit dem Brautheubd ausgestattet und marschiert mit. Dann kommt die Schule. Dort ist Disziplin und die Aneignung von Wissen gewiß nötig, aber das wichtigste ist die Charakterbildung. Der gelehrte Professor mit minderwertigem Charakter ist für das Volk nichts wert. Tagelang ein Arbeiter, der ein geringeres Wissen hat, weil er keine Zeit dazu hatte, aber dafür einen hochwertigen Charakter hat, der ist für das Volk ein Edelstein.

Meine Freunde! So wird der neue Staat die Charakterbildung, die Weltanschauung immer vorantreiben. Alle Deutschen müssen in die Arbeitsfront. Sie wird Körperlichkeit werden mit öffentlicher Recht. Sie wird die große Erziehungsinstitution unseres Volkes zu Gemeinschaftsmenschen.

Kurz noch einiges über die Aufgaben des Staates und der Partei. Wir werden anstreben, daß Partei und Staat eins werden in ihrem ganzen Wesen. Man kann heute schon sagen, daß das zu einem sehr hohen Prozentsatz durchgeführt ist. Ich glaube wohl, daß auf lange Sicht hinaus noch Partei und Staat als zwei nebeneinander stehende Dinge bleiben werden, weil sie noch auf lange hinaus zwei verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben. Der Staat ist die Autorität des Volkes.

Die NSBD, in welcher Arbeitsfront noch ständischer Aufbau: Sie gehört zur Arbeitsfront, aber ihre Bestimmung ist, die Elite-truppe des Nationalsozialismus im Betrieb zu sein. Sie soll das Führertum geben sowohl für den ständischen Aufbau wie für die Arbeitsfront. Sie müssen gebildet lernen, meine lieben Amtswalter. Wer es noch nicht kann, wird es unbedingt lernen. Geborsam ist für sie oberstes Gesetz, wie es für jeder Parteigenossen oberstes Gesetz ist. Sie müssen bereit sein, wie jeder Nationalsozialist das Rechte hinzugeben für diesen Kampf.

Wir haben dem Arbeiter etwas genommen als wir ihm keine Gewerkschaften verschrieben und sie umbauten in die Arbeitsfront. Die Gewerkschaften waren keine Anwaltschaft. Re selbstständigen Denken war der Arbeiter unmöglich unfähig geworden. Er war mit internationalen Phrasen erschlagen und darum nicht mehr in der Lage, seine Forderungen selbst zu vertreten. Was die Gewerkschaftsbossen taten, das müssen jetzt Sie, meine Amtswalter, machen. Wir müssen die Treuhänder des Nationalsozialismus sein. Deutschland muß gesund werden. Es kann nur gesund werden, wenn der Nationalsozialismus reiflos im Volk steht und reiflos das Volk erobert hat.

Zum Schluß fangen die Versammelten gemeinsam eine Strophe des Deutschlandliedes und das Horst-Wessel-Lied.

Täglich kann abonniert werden

## Was wird mit den Konsumvereinen?

Die Deutsche Arbeitsfront schafft Verbrauchervereine in Hamburg.

Am Samstag fand in Hamburg eine Besprechung des in der Deutschen Arbeitsfront überbrachten Wirtschaftsausschusses zur Regelung der Konsumgenossenschaft. Fragen stellt. Es wurde bei dieser Besprechung volle Übereinstimmung darüber erzielt, daß jede öffentliche Behandlung der Konsumgenossenschaftlichen Fragen in Presse, Rundfunk und Versammlungen tragendwichtigen Organisationen oder durch nachgeordnete Stellen hinsichtlich unter allen Umständen zu unterbleiben haben. Alle Dutzendbetreiber im Lande werden von jetzt ab mit den ständischen Mitteln unterhalten und versorgt. Der Wirtschaftsausschuss ist vom Führer der Deutschen Arbeitsfront zur Lösung der Konsumgenossenschaftlichen Fragen eingesetzt und wird diese im Sinne des Nationalsozialismus in organischer Weise lösen.

Die bei der Tagung des Ausschusses in Hamburg anwesenden Mitglieder waren:

- W. Müller (Berlin), der Beauftragte für die deutschen Konsumgenossenschaften;
- Dr. H. Müller (Hamburg), der Beauftragte für die Sonderbeauftragte für die Großhandelskonsumvereine deutscher Konsumvereine mit beschränkter Haftung;
- Dr. H. Müller (Berlin), Mitglied d. Reichstags, volkswirtschaftlicher Beauftragter der Reichstagsfraktion der NSDAP;
- Dr. H. Müller (Berlin), Reichshand des Deutschen Handwerks;
- W. Müller (Berlin), Reichshand des Deutschen Handels;
- Dr. H. Müller, Stellvertreter des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes;
- Dr. H. Müller, Mitglied des Reichstags, Führer der Deutschen Arbeitervereine.

## Henderson in Berlin

Er will die Abrüstungskonferenz retten

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson, ist Montag vormittag um 8 Uhr in Berlin eingetroffen. Der Führer der deutschen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, Reichsminister Blomberg, sein Stellvertreter, Staatssekretär Dr. von Helldorf, haben, der Generalsekretär der deutschen Abordnung, Geheimrat Prowehn, sowie der englische Gesandtschaftsrat Kenyon mit einem Sekretär der englischen Botschaft hat sich zur Begrüßung am Bahnhof eingefunden. Henderson wird am Montag vormittag seine offiziellen Besuche bei den verschiedenen Amtsinhabern abhalten. Am Nachmittag beginnen die Besprechungen über die Abrüstungsfragen.

Henderson stiftete noch gestern am gleichen Vormittag dem Reichsaußenminister einen offiziellen Besuch ab. Die für Montag angedachten Besprechungen finden zwischen Henderson und dem Reichsaußenminister im Beisein von Blomberg und dem Führer der deutschen Abordnung in Genf, Radowitz, statt.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz hat sich nach Anfassung aller unangekommenen Beobachter stets mit Eifer und Beharrlichkeit für den Erfolg der Konferenz eingesetzt. Henderson darf daher eine freundschaftliche Empfangsfeier in Deutschland, das einseitig abgelehnt ist, gemißt sein. Es ist zu hoffen, daß seine Besprechungen in Paris, Rom und London von Erfolg gekrönt sein werden. Der Enderfolg dieser Besprechungen hängt allerdings davon ab, ob Frankreich seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber der Abrüstung aufgibt. Da Henderson als Träger des Abrüstungsabkommens zweifellos über der Sache steht, darf man erwarten, daß er den französischen Bestrebungen tatkräftig gegenübertritt.

## Am 1. Oktober in Döberitz kein Arbeitslocher mehr

Reichsstatthalter Murr. Der zielbewusste Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Döberitz nach dem Plan des Reichspräsidenten und Reichsstatthalter Murr hat sich schneller als erwartet zu bedeutenden Erfolgen geführt. Durch planvolle Arbeitsbeschaffung ist es in wenigen Wochen gelungen, in dem ständischen Kreis der Provinz, im Kreis Mülheim, die Arbeitslosigkeit völlig zu beseitigen. Darüber hinaus ist der Kreis in der Lage, in den nächsten drei Wochen weitere 1000 Arbeitslose aus anderen Kreisen zu übernehmen.

Wie wir dazu erforschen, soll spätestens am 1. August der gesamte Regierungsbezirk Mülheim frei von Arbeitslosen sein, in etwa 4 Wochen auch der gesamte Regierungsbezirk Mülheim. Dank des glücklichen Fortschrittes der in Gang befindlichen Maßnahmen soll dieser Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit in Döberitz etwa bis zum 1. Oktober den Erfolg zeigen, daß die Arbeitslosigkeit über der ganzen Provinz überwunden ist.

## SA-Kapelle verunglückt

4 Tote — Wagenführer verübt Selbstmord. Klewitz. Auf der Straße von Groß-Stretitz nach Zosch fuhr Sonntag früh ein Lastkraftwagen mit der Döberitzer SA-Kapelle, die um 6.15 Uhr im Weichener Sender ein Morgenkonzert geben sollte, in voller Fahrt gegen einen Mast der Starkstromleitung. Der Wagen ging in Trümmer. 4 SA-Leute wurden getötet, 5 schwer verletzt.

## Der deutsche Gruß auch bei der Reichshand

Berlin. Da bei der engen Verbundenheit der Deutschen Reichshand mit Reich und Volk die Gründe, die die Reichsregierung zur allgemeinen Einführung des deutschen Grußes bei den Reichsbehörden veranlassen, in vollen Umiange auch für die Reichshand gelten, hat der Generaldirektor der Deutschen Reichshand mit sofortiger Wirkung für die gesamte Reichshand die Einführung des deutschen Grußes angeordnet.

## Jugend

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

Stuttgart. Am 1. August 1933 werden bis 1. Jänner 1934 die Jugendvereine...

vereinen?

Verbindung... Hamburg... eine Befreiung...

Württemberg

Jugendverbände haben sich zu melden

Stuttgart. Sämtliche Jugendverbände Württembergs und Hohenzollerns sind mit bis 14. August 1933 nach Stuttgart...

- Die Meldung muß enthalten: 1. Den Namen des Vereins... 2. Den Vorstand des Vereins... 3. Wer für den Verein zeichnungsberichtig ist...

Berlin

Verfahren... Berlin... am 18. Juli...

Verordnungen der NSDAP

Stuttgart. Die die Telegraphen-Union erhalt. wurden aus Gründen einer Reorganisation...

Herabsetzung der Zahl der Vorstands- und Ausschussmitglieder bei den Krankenkassen

Stuttgart. Bei der Durchführung des Gesetzes über die Herabsetzung der Zahl der Vorstands- und Ausschussmitglieder...

4 Millionen jährlich bis 1954

Stuttgart. Mit dem Gesetz über die Postabfindung, das vom Reichskabinett verabschiedet worden ist...

Kundgebung der Reichsbahnbeamten

Stuttgart. Der Bezirk Württemberg im Bund der deutschen Reichsbahnbeamten veranstaltete am Samstag in der Lederhalle...

Enfinger würdigte dann noch die Aufgaben des Beamtenbundes, nämlich die Aufbaufähigkeit der Reichsregierung zu führen...

Aus Stadt und Land

Nagold, den 18. Juli 1933. Nicht nach dem Tod, sondern vor dem Tod wollen die Menschen geliebt sein.

Reichsstatthalter Murr in Nagold

Reichsstatthalter Murr traf gestern abend mit Gemahlin, begleitet von Sportkommissar Dr. Klett in Nagold ein...

als Amtswalterschule

Am 17. Juli begab sich die Deputation ins Café Lang und schon eine Viertelstunde später war Komeiß mit seiner S.A. Kapelle zur Stelle...

Herabsetzung der Zahl der Vorstands- und Ausschussmitglieder bei den Krankenkassen

Stuttgart. Bei der Durchführung des Gesetzes über die Herabsetzung der Zahl der Vorstands- und Ausschussmitglieder...

Glaubensbewegung deutscher Christen D.-Gr. Nagold

Auf die heute abend 8 Uhr im Traubensaal stattfindende Kundgebung der Glaubensbewegung deutscher Christen...

Sammlung „Brüder in Not“

Dr. Zu der gestrigen Nacht ist erwidert zu berichten, daß außer der Straßenammlung beim Coang...

Abschied von Schulrat Knödler

Nach 14-jähriger Wirksamkeit am hiesigen Seminar und in der Leitung des Schulbezirks Nagold-Calg wird Schulrat Knödler mit Familie bald unsere Stadt verlassen...

Auto-Unfall

Tübingen. Sonntag nacht kam auf der Staatsstraße bei Esterdingen ein aus Richtung Hechingen kommendes Auto dem linksseitigen Bortett zu nahe...

Anordnungen der NSDAP

Betr. Lohnzins im Schreinergerber. Von verschiedenen Seiten wird mir gemeldet, daß da und dort die in Nr. 158 des „Gesellschaftlers“ v. 11. Juli veröffentlichten Lohnsätze nicht bezahlt werden...

NSDAP Anordnungen und Allgemeines

Reichsleitung

Verordnung des Führers. Ten Parteigenossen Wilhelm Koppert habe ich als ersten Beauftragten für Wirtschaftsprüfung in die Reichsleitung berufen...

Bekanntgabe des Reichsleiters

- 1. Zum Leiter der Reichsleitung für die Wirtschaftsprüfung... 2. Zum Leiter der Reichsleitung für die Wirtschaftsprüfung... 3. Zum Leiter der Reichsleitung für die Wirtschaftsprüfung...

Bekanntgabe des Reichsleiters für die Wirtschaftsprüfung

In Erlaube verordnen wir nachstehend den Herrschaftsbereich des Reichsleiters für die Wirtschaftsprüfung...

Reichsleitung

Verordnungen für Württemberg-Gebiet. Die Reichsleitung hat die Reichsleitung für die Wirtschaftsprüfung in Württemberg-Gebiet...

NSDAP

Landesleitung Württemberg-Gebiet. Nach eingehenden Beratungen wurde die Reichsleitung für die Wirtschaftsprüfung...

NSDAP, NSDAP, NSDAP

Die NSDAP, NSDAP, NSDAP. Die NSDAP, NSDAP, NSDAP. Die NSDAP, NSDAP, NSDAP.

Gemeinsamer Ausflug der Ortsgruppen Nagold-Altensteig des Schwarzwaldbereichs

Zu einer gemeinsamen Wanderung in das Gebiet der Gornisgründe hatten die beiden Ortsgruppen Nagold und Altensteig...

Else Hugo mit allen Angehörigen.

Enderbach 1. A., Söcherstraße 11. Nach kurzer Krankheit ist am 13. Januar nach 70-jährigem gemeinsamen Lebensweg mein lieber Mann, unser immer treuer Gatte Vater Jonathan Epple im 82. Lebensjahr still und friedlich von uns gegangen.

Kirchheim-Teck, 17. Januar 1933. Eubendorferstraße 27. Unser lieber Mann und Vater Gotthold Knödler Schulrat a. D. wurde im 89. Lebensjahr durch einen tragischen Unfall von uns genommen.

Ludwigsburg, 17. Januar 1933. Mein lieber Mann Hermann Feyerabend wurde im 80. Lebensjahr nach kurzer Krankheitslager in die Ewigkeit übergeben.

Stutt.-Weil im Dorf, 17. Jan. 1933. Gebetsheim. Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Elisabeth Laich geb. Beitzgacher ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren von uns gegangen.

Stutt.-Weil im Dorf, 17. Jan. 1933. Gebetsheim. Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Elisabeth Laich geb. Beitzgacher ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren von uns gegangen.

Stutt.-Weil im Dorf, 17. Jan. 1933. Gebetsheim. Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Elisabeth Laich geb. Beitzgacher ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren von uns gegangen.

Stutt.-Weil im Dorf, 17. Jan. 1933. Gebetsheim. Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Elisabeth Laich geb. Beitzgacher ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren von uns gegangen.

Stutt.-Weil im Dorf, 17. Jan. 1933. Gebetsheim. Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Elisabeth Laich geb. Beitzgacher ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren von uns gegangen.

Stutt.-Weil im Dorf, 17. Jan. 1933. Gebetsheim. Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Elisabeth Laich geb. Beitzgacher ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren von uns gegangen.

Stutt.-Weil im Dorf, 17. Jan. 1933. Gebetsheim. Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Elisabeth Laich geb. Beitzgacher ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren von uns gegangen.

Stutt.-Weil im Dorf, 17. Jan. 1933. Gebetsheim. Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Elisabeth Laich geb. Beitzgacher ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren von uns gegangen.

Stutt.-Weil im Dorf, 17. Jan. 1933. Gebetsheim. Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Elisabeth Laich geb. Beitzgacher ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren von uns gegangen.



wartete, war die letzte Etappe unserer gemeinsamen Fußreise. In flotter Fahrt ging's über Ober- und Mittellal zu kurzem Aufenthalt nach Baiersbrunn und dann über Freudenstadt nach Altensteig, wo alle Teilnehmer in bester Stimmung und hochbefriedigt ankamen. Nach einem leichten Abschiedstrunk in der Traube brachten uns das „Jugle“ vollends heim. Keiner der Teilnehmer wird die schönen Stunden, die wir mit den Altensteigern zusammen verbrachten, vergessen. Wald Heil!

**H.-J.-Führerbefprechung für die Oberämter Calw und Nagold am Sonntag, den 16. Juli 1933 in Calw**

Eine stattliche Anzahl junger Braundenden lauter Führer der Hitler-Jugend, des Jungvolks, des B. d. M. und des Schornhorst's kamen am Sonntag in den Räumen des Georgendoms in Calw zusammen. Es mögen wohl 80 junge Leute gewesen sein, die sich dort Nichtswissner für ihre Arbeit in den nationalsozialistischen Jugendorganisationen holten. Der nun zum Vorführer ernannte Kamerad Waidlich wies zu Beginn darauf hin, daß der Kampf der H.-J. dadurch in ein ganz neues Stadium eintreten muß, daß sie zur einzigen anerkannten Jugendorganisation, zur Staatsjugend geworden ist. Daß die H.-J. nun offizielle Vertreterin der deutschen Jugend ist, muß sich auch äußerlich in ihrem Benehmen zeigen. Der Hitlerjunge und besonders der H.-J.-Führer haben immer ein Vorbild zu sein. Als Vertreter der staatsfähigen Jugendorganisation hat der Stadtführer eine wichtige Stellung im Leben einer Gemeinde, er hat sich als solcher zu betätigen, aber auch als solcher respektiert zu werden. Jeder Ort muß auf seine H.-J. stolz sein können.

Nach einer kurzen Besprechung der H.-J.-Führer unter sich ergriß Kreisleiter Wurster das Wort. Er führte aus, daß die Jugend in der nationalsozialistischen Bewegung der Teil gewesen ist, der immer radikal vorwärts trieb und daß sie auch in Zukunft dafür bürgen muß, daß die Bewegung nicht vom Bürokratismus erdrückt wird. Den größten Eindruck übten die Worte des Studiendirektors Dr. Gräther aus: Der H.-J. fällt die große Aufgabe zu, Deutschland mit nationalsozialistischem Geist zu durchdringen. Die Alten, die in der Welt des Liberalismus herangewachsen und jetzt noch nicht den Weg zu unserer Bewegung gefunden haben, können nicht mehr umgemodelt werden. Wohl aber die Jugend, denn sie ist noch formbar. Am leichtesten formen läßt sich jedoch nicht durch Worte, sondern durch praktisches Erleben. Der H.-J.-Führer muß seine nationale und soziale Gesinnung durch die Tat beweisen. Wer sich durch den Kauf unnützer Auslandswaren an der deutschen Wirtschaft veründigt, ist kein Nationalsozialist. Ebensovienig derjenige, der sich nicht um Reinheit im Verhältnis zum anderen Geschlecht bemüht. Die H.-J. muß Trägerin des Rassegedankens werden. Wie der Ermahnung Dr. Gräther's, der Hitlerjunge sollte sich stets bemühen, daß er nie „außer Dienst“ sondern immer im Dienst am Volksgenossen sei, und dem Gehör des Hork Wessell schloß dieser Teil der Besprechung. Mittags folgte eine Jungvolkführerbefprechung, die Bekanntmachung der Bestimmungen über die Arbeit der zwei nächsten Monate und ein Vortrag von H. Gehring über das Thema: „Warum treiben wir Wehrsport?“ Dieser mit lebhaftem Interesse ausgenommene Vortrag beendete die gemeinsame Arbeit. Jeder, der an der Führer-Befprechung teilgenommen hatte, verließ sie mit dem Glauben an den richtigen Weg der H.-J. und dem Vorlass weiterer Treue, opferwilliger und pflichtbewusster Mitarbeit. Daug, H.-J.-Pressewart.

**Die 5 Lemay-Harmoniker**

vom Lemay-Harmonika-Orchester Stuttgart sind alle Bekannte für uns Nagolber. Sie durften daher am Sonntag in der Waldlust, wohin sie zu einem volkstümlichen Handharmonika-Konzert eingeladen haben, viele alte Freunde u. begeisterte Anhänger der so schönen Handharmonika-Musik an sich ver sammeln. Herr Bucher als Leiter des Quartetts hat mit seinen Spielern wieder viel Freude bereitet. Es wurde flott und ergal-

gepielt und die für die Harmonika besonders gut geeigneten Volks- und Stimmungslieder wurden vom Publikum freudig mitgenommen. Herr Bucher entsappte sich neben seiner Tätigkeit als musikalischer Leiter auch als gewandter und humorvoller Ansager, ja sogar als ausgezeichneter Komiker; sein Lied: „Wo ein grüner Besen winkt“ löste stürmischen Beifall aus. Ein besonderer Genuß waren die „Drei Madrigals“ ein schwab. Volksliedererzählung in schwab. Bauerntracht. Sie sangen ihre reizenden Liedchen bezaubernd nett und fanden viel Beifall. Diese drei Madrigals können sehr viel und werden ihren Weg schon machen. Die Lemay-Spieler und die drei Madrigals haben sich die Herzen der Nagolber erobert. Wir wollen hoffen, daß sie recht bald wiederkommen.

**Herrenberger Allerlei**

**Herrenberg.** In der letzten Gemeinderatssitzung erbatte der Vorsitzende, Bürgermeister Schmid, Bericht über Anklärung die eine Kommission beim Wirtschaftsministerium über die Errichtung eines Arbeitsdienstlagers eingeholt hatte. In Anbetracht der sehr großen finanziellen Belastung, die die Errichtung eines Arbeitsdienstlagers in Herrenberg mit sich bringen würde, wurde der Stadt von den zuständigen Stellen geraten, die weitere Entwicklung zunächst abzuwarten. Der Vorsitzende berichtete in diesem Zusammenhang von dem großen Projekt der Stadt Stuttgart. Stuttgart will eine bei Rotenburg gekaufte Quelle in ihre Wasserversorgung einbeziehen. Die Transferierung der Leitung geht durch Oberamt und Markung Herrenberg. Do besteht die Möglichkeit, einen großen Teil der Arbeitslosen unserer Stadt hier zu beschäftigen. Durch die Erstellung der kath. Kirche an der Ammer- und Schindardstraße ist ein Verbindungsweg zwischen Vorder- und Ammerstraße notwendig. Eine Besprechung mit den beteiligten Grundbesitzern führte zu der erfreulichen Tatsache, daß die meisten Grundstückseigentümer bereit sind, den Grund und Boden für die ganze ortsbauplanmäßige Breite der Schindardstraße unentgeltlich an die Stadt abzutreten. Die endgültige Abrechnung der Kispachkorrektur ergab eine Ueberzahlung des Voranschlags von 2928 RM. Der Betrag ist gedeckt, da andere Arbeiten zurückgestellt werden. — Vor geladenen Gästen wurde von Oberpostmeister Neutner das Postamt mit den neuen Einrichtungen gezeigt. Besonders eindrucksvoll war der Raum, in dem die SA.-Fernsprechanlage untergebracht ist. — Der Obstbau im Oktober ds. Jahres wird jetzt schon gründlich vorbereitet. Unter dem Vorh. von Oberamtsbaumwart Weber trofen sich eine größere Zahl von Persönlichkeiten der Stadt und des Bezirkes, um die Ausschüsse zu bestimmen. — Das Jahresfest des Herrenberger Schwefelverbandes fand am letzten Sonntag statt. Bei diesem Anlaß sprachen Dekan Dr. Schmid, Vortrer Schöffer von der Ga. Gesellschaft in Stuttgart und Vortrer Dr. Kramer. Dann erfolgte die Einsegnung und Ueberreichung des Schwefelkreuzes an 8 Schwefelern. — In der Landwirtschaftsschule war am letzten Freitag ein Vortragsabend. Im Zusammenhang mit dem dritten Teil des Wander-Baumwollkurzes sind Beeren aller Art ausgestellt. Die Ausstellung wurde von vielen Gästen besucht.

**Inserieren heißt — interessieren!**

**Marktberichte**

**Viehpreise**

Dallagen: Milchschweine 15-22.  
Dünnigheim: Milchschweine 13-18.  
Güglingen. Zufuhr: 228 Milchschweine und 35 Käufer. Verkauf wurden 208 Milchschweine zu 24 bis 34 RM. das Paar und 20 Käufer zu 48 bis 72 RM. das Paar.  
Käuser 27-31.  
Grallsheim: Käufer 27-41, Milchschweine 12-18.  
Giegnen a. Br.: Saugschweine 12-17, Käufer 20-35.  
Großbottwar: Milchschweine 16-18.  
Fischhofen: Milchschweine 13-18.

Ranzelsau: Milchschweine: 12-21, Döringen: Milchschweine 13-20, Rarbach: Milchschweine 13-20, Rottweil: Milchschweine 12-18, Troßingen: Milchschweine 12-18, Föhlingen: Milchschweine 14-18, Ulm: Milchschweine 15-20, Baihingen a. G.: Milchschweine 10,5 bis 19.  
**Produkten**  
Beltingen: Haber 7,50, Giegnen a. Br.: Haber 6,80, Föhlingen: Dinkel 8-8,30, Haber 7,50 bis 7,90, Weizen 10-10,80, Gerste 8,30-8,50.

**Gefährliche Brücke**

Freudenstadt. Die Betonbrücke beim Freudenstädter Hauptbahnhof zeigt Risse und ist in Gefahr. Das Bürgermeisteramt Freudenstadt hat daher die Brücke bei der Dampfseilerei Bacher auf dem Nachbarkastellweg Freudenstadt-Dietzweiler für den gesamten Wagenverkehr gesperrt.

**Gerechte Strafe**

Neuenbürg. Dem Oberamt wurde am Freitag ein Straßenarbeiter aus Conweiler vorgeführt, weil er die Reichsregierung und ihre Maßnahmen in grober Weise beschimpft und verächtlich gemacht hatte. Er war Mitglied der KPD, bis zu deren Auflösung. Das Oberamt verhängte über ihn fünf Tage Schubhaft, die er sofort zu verbüßen hat.

**Letzte Nachrichten**

**Balbos Geschwader den Michigansee erreicht**

Montreal. Das Flugzeuggeschwader Balbos ist am Samstag 10.14 Uhr schamerikanischer Zeit zu seiner letzten Etappe nach Chicago gestartet. Um 11.09 Uhr war das letzte Flugzeug aufgestiegen. Das Geschwader fliegt in südwestlicher Richtung, dem Lauf des St. Lorenzstroms folgend. 40 amerikanische Flugzeuge werden das Balbo-Geschwader beim Ueberfliegen der Grenze der Vereinigten Staaten begrüßen.

Chicago. Ganz Chicago war auf den Beinen, um die Ankunft des vom italienischen Luftfahrtminister Balbo geführten Flugzeuggeschwaders zu erwarten. Es waren schätzungsweise eine Million Menschen, die sich am Ufer des Michigansees eingefunden hatten. Es war ruhiges Wetter und die weite Wasserfläche lag fast unbewegt, als das Geschwader, unterteilt von 42 amerikanischen Flugzeugen, die ihm von der Grenze Kanadas aus das Geleit gegeben hatten, in der 8. Nachmittagsstunde am Samstag (nach MEZ. 1/4 Stunde nach Mitternacht) auf dem See vor Anker ging.

Chicago. Wie wir schon gestern berichteten, ist das Balbo-Geschwader am Samstag ohne Zwischenfall auf dem Michigansee bei Chicago gelandet. Am Sonntag wurde nun General Balbo und seine 16 Flieger von der Chicagoer Einwohnerchaft und den zahllosen Besuchern der Weltausstellung förmlich gefeiert. Der italienische Luftfahrtminister beehrte im Laufe des Sonntags die Ausstellung und nahm später zusammen mit den übrigen Fliegern an einer Dankmesse teil, die Kardinal Mundelein in der Kathedrale las. Der Kardinal brachte bei dieser Gelegenheit den Fliegern das Glückwunschkogramm des Papstes zur Kenntnis. Die Italiener wollen am Mittwoch zur Rückkehr flattern.

**Freudentaumel in Italien**

Rom. Die Ankunft des italienischen Fluggeschwaders in Chicago wurde in Rom durch viertelstundend lange Sirenen-signale, die mit dem Läuten der Glocken auf dem Kapitol abwechselten und bis in die zweite Morgenstunde des Sonntags andauerten, verkündet. Die Orchester der Veranstaltungsorte unterbrachen bei der Nachricht ihre Programme und spielten die Hymnenhymne und den Kaisermarsch. Einheimische und

Fremde, die die warme Sommernacht im Freien verbrachten, schlossen sich zu Gruppen auf der Piazza Venezia zusammen und applaudierten sich lange. Fackelzüge zum Luftfahrtministerium, wo begeistert Sonntagsblätter veröffentlicht mit den Nachrichten über die letzte Flugstappe auch zahlreiche Glückwünsche, die General Balbo erhalten hat, darunter auch an erster Stelle das Telegramm des deutschen Luftfahrtministers Göring.

Papst Pius XI. hat den Kardinal Mundelein, Erzbischof von Chicago, beauftragt, Balbo und seinen Fliegern den päpstlichen Segen zu vermitteln und seinen päpstlichen Wünsche Ausdruck zu geben, daß das Unternehmen zu gutem Ende geführt werde und allen Teilnehmern eine glückliche Heimkehr beschieden sei.

Der Papst zeigte lebhaften Anteil an dem Flug, dessen einzelne Abschnitte er persönlich auf einer großen Landkarte verfolgte. In der italienischen Presse nimmt der Flug des Balbo-Geschwaders nach wie vor den breitesten Raum ein, und täglich werden viele Bilder über die einzelnen Flugabschnitte veröffentlicht. Die Sonderausgaben der Abendblätter werden den Händlern durchgänglich aus den Händen gerissen, und gruppenweise zieht alt und jung unter Absingen des Fascistensiedes durch die Straßen. In Rom bildet die Piazza Venezia das Ziel der Begeisterer, die dem Duce ihre lebhaftesten Glückwünsche darbringen und Balbo und seine Flieger feiern.

**Eine Betrügerin im Klostergerwand**

Angsburg. Dieser Tage wurde im Kloster Marienmühl Oberhörsfeld bei Angsburg das Schriftstellerschwarz Johanna von Johanna von Harman aus Angsburg in Unterfranken von der politischen Polizei der Polizeidirektion Angsburg festgenommen. Die Festnahme, die zunächst aus politischen Gründen erfolgte, brachte Überrascheren des Ehepaars aus Tageslicht. Frau von Harman, die seit 12 Jahren verheiratet ist, hat sich seit einiger Zeit im Kloster Oberhörsfeld aufgehalten und sich unter dem Namen „Mutter Elisabeth“ klösterliche Kleidung angeeignet. Unter dem Vorwand, daß sie imstande sei, den armen Seelen von Passauer in den Himmel zu helfen, gelang es ihr, einige hunderttausende Mark zu erbeuteln, die beträchtliche Verluste zu veranlassen. So schädigte sie einen Angsburger Geschäftsmann um 600 RM. Ihr Mann war ihr dabei behilflich, indem er ihr die notwendigen Aufträge, ihre Treiben hatte schon seit einiger Zeit das Mißtrauen des bischöflichen Ordinariats Angsburg erregt, doch hatte man keine Kenntnis davon, daß „Mutter Elisabeth“ den Leuten nur gegen Erbeute von Geld „behilflich“ war. Auch die Klosterinsassen selbst hatten von der Handlungsweise der „Mutter Elisabeth“ keine Ahnung.

**Bislanzler von Papen beim Reichspräsidenten**

Reueck. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag hier den Bislanzler von Papen zum Vortrag über die in Rom geführten Verhandlungen und den Abschluß des Reichsfinanzabkommens mit der katholischen Kirche.

Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte am Montag den 48jährigen Schneider Samuel Dirschberger wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren Gefängnis. Außerdem wurde gegen den Angeklagten, der polnischer Staatsangehöriger ist, auf Landesverweisung erkannt.

Das Sondergericht in Altona verurteilte zwei Arbeiter aus Pinneberg im Zusammenhang mit einem Waffens-, Munitions- und Bombenfund zu je 4 Jahren Zuchthaus.

Gestorben: Christian Morlat, Staatsstrassenwart a. D., 59 J., Dorotha Bötinger, geb. Schmann, Fortwärtswirtin, Baiersbrunn.

Weiter für Mittwoch und Donnerstag: Von Westen nähert sich ein Hochdruckgebiet für Mittwoch und Donnerstag ist mehrschon heiteres, wenn auch nicht ganz beständiges Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Wirkliche Erholung . . .**  
findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitäts-ergänzende Chlorodon-Zahnpaste, Mundwasser und Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Morgen Mittwoch beginnt mein **Saisonschluss-Verkauf**  
Die Sommer- und Modeartikel sind, um unbedingt zu räumen, bis zu **50% ermässigt**  
Auf alle nicht herabgesetzten Saisonartikel erhalten Sie **147**  
**10% Rabatt**  
**Christian Schwarz**  
Bahnhof- und Marktstrasse

Nagold, den 17. Juli 1933

**Dankagung**  
Herzlichen Dank allen denen, die meinem lieben Gatten

**Eugen Raff**  
Hauptlehrer a. D.  
während seinem langen Leiden und uns bei seinem so raschen Hinscheiden so viel Liebe und Teilnahme erwiesen haben.

Berta Raff mit Kindern.

**Überstetungen**  
Verkaufe einen neuen leichteren 148

**Einspanner-Wagen**  
mit Deuleitern und Großen

**Gotthilf Baitinger**  
Schmiedemeister

**Eier-verbandschachteln**  
bei G. W. Zaiser

Suche auf 1. Aug. d. J.

**Mädchen**  
nicht unter 20 Jahren für Wirtschaft, Küche und Hausarbeit, welche schon bedient hat und mit Gassen verkehren kann; kommt nur egl. und fortreffliches Mädchen in Frage. 18

**Rotter & Krone**  
Herrenberg, Tel. 286

Die **MODEN-ALBEN**  
für Herbst und Winter  
**1933 / 1934**  
soeben eingetroffen bei  
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD

Lest den „Gesellschafter“ Eure Heimatzeitung!

# Die deutsche Frau

## Wie kommen wir zur deutschen Mode?

Von Dr. Paul Schleich, Berlin

Wenn ein Volk in seiner geistigen und geistigen Haltung eine völlige Erneuerung erlebt, kann dieser Prozeß an den Dingen des Modischen nicht vorübergehen. Denn Mode ist im Grunde nichts Zufälliges, sondern ein Ausdruck für das Stilgefühl und den starken oder schwachen Formwillen einer Zeit. In Deutschland wirken nicht nur unzählige Köpfe und Hände auf dem Gebiet modischen Schaffens, es leben nicht nur viele Tausende von Menschen von der Mode und durch die Mode, sondern wir haben auch eine große Zahl schöpferischer deutscher Kräfte, deren Leistungen bisher nur nicht genügend bekannt sind und gewürdigt werden. Darum war die kürzliche Errichtung eines deutschen Modeamtes, das alle schöpferischen Kräfte mit einheitlicher Zierrichtung in einem festgelegten Rahmen zusammenbringen soll, eine Notwendigkeit.

Mode ist ein schillerndes, schwer fassbares Etwas, das nicht mit harter Faust angefaßt und auch nicht in Zwangsjoden eingepreßt werden darf. Uniformen kann man diktieren, Moden, die sich durchsetzen sollen, erfordern Uebereinstimmung mit allgemeiner Aufnahmefähigkeit bei denen, für die sie bestimmt sind. Darum wäre bei einer „Regelung“ oder auch bei einer nationalen Prägung der Mode darauf zu achten, daß die Ziele wie die Maßnahmen mit sorgfältigster Einfühlung in das Scheinbar so einfache, in Wirklichkeit aber überaus komplizierte Gebiet gerückt und festgelegt werden. Auch eine deutsche Mode kann sich von den internationalen Grundlinien nicht völlig entfernen. Denn das Gesicht dieser deutschen Mode sollte so vollkommen sein, daß sie über die Grenzen des Vaterlandes hinaus allgemeine Anerkennung und Geltung erlangt. Wenn in fremden Ländern, wie in Japan, China, Indien, die Frau seit Jahrtausenden Kleider trägt, die vollkommen von der Art unserer Kleidung abweichen, so handelt es sich hier trotz aller kleinen Abwandlungen von Jahr zu Jahr und von Saison zu Saison in den Grundformen nicht um Moden, sondern um Trachten. Diese aus alten Zeiten überlieferten Kleidformen haben sich bis heute nur infolge ganz besonderer Umstände erhalten und sind typischer Ausdruck einer in sich abgeschlossenen Kultur des jeweiligen Landes. Auch wir haben noch heute Volkstrachten, die von der Mode gänzlich unberührt geblieben sind. Diese Trachten, die ein hohes und mit Ehrfurcht zu pflegendes Kulturgut unseres Volkes darstellen, würden durch Einbeziehung ins Modische in Gefahr kommen, verfallbar zu werden, etwa wie ein Volkstied, das zum Tanzschlager „bewertet“ wird. Man wird sich also hüten müssen, die notwendige Verwurzelung einer deutschen Mode im Bodenständigen und die Abstimmung auf Top und Wesenart der deutschen Frau zu vernachlässigen mit einer falschen Romantik, und die Volks- und Landestrachten durch Ueberführung ins Großstadtbild entseelen würde oder die Trachten aus einer Zeit des Burgfräuleins, der Volkstische, der Stadtmauern übernehmen will in eine Zeit der selbststehenden Autonomie und eines Verkehrswesens, das Kontinente aneinanderrückt.

Das wäre das eine. Ich meine aber auch, daß eine deutsche Mode ebensowenig eine Angelegenheit einiger Modediktators mit einer kleinen Schicht zahlungsfähiger Kundinnen werden dürfte. Es könnte nicht genügen, sogenannte „Creationen“ künstlich in Berlin anstatt in Paris zu entwerfen und sie mit einem Etikett „Deutsches Modell“ oder womöglich mit nichtbaren Attributen deutscher Gesinnung zu versehen und dann auf Modeshauen auswählten Kreisen vorzuführen.

Eine wirklich deutsche Mode kann nur entstehen, wenn sie aus dem Volke und seinem gefunden geschmacklichen Empfinden herauswächst; dieses muß mit feinstem Fingerpitzengefühl abgetastet werden. Breiteste Verwurzelung von unten her und sachkundiges Formtalent von oben unter Verbindung aller modischschaffenden Kräfte zu einem feingepulsten Apparat — wie es für die internationale Mode in Paris seit Jahrhunderten der Fall ist — das allein gibt die richtige Arbeitsgrundlage und sichert den Erfolg. Man braucht nicht einmal aus dem Nichts zu beginnen. Firmenverbände, Werkstätten, Zeitschriften, Industrieunternehmen und manche andere Stellen oder Persönlichkeiten haben z. T. seit vielen Jahren, Anknüpfungspunkte und wertvolle Vorarbeiten geschaffen, die in eine vollverfassende deutsche Modenbewegung organisch einzubauen wären.

Schlieflich ein Drittes: Mode ist nicht

nur die äußere Silhouette und das Drum und Dran der Kleidform, sondern zugleich die stilgerechte Vereinigung von Material und Form. Es der Stoff aus der Idee der Linie, das Muster aus der Form geboren wird oder umgekehrt, oder ob jenseits dieser Komponenten nicht ständig eine hin- und herliegende Wechselwirkung stattfindet, mag hier dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall muß bei der Entwicklung einer deutschen Mode die garnerezeugende, die

stoffschaffende und die stoffverarbeitende Industrie aber auch die Handweberei, wie überhaupt jedes Bemühen eine qualitative und geschmackvolle Verbesserung des Materials in stärkstem Maße mitbeeiligt werden. Das gleiche gilt für die vielen Zweige der Zubehörintdustrien, die gerade in Deutschland zu besonderer Leistungsfähigkeit entwickelt worden sind, bei der Modetenens der letzten Jahre aber vielfach verkümmern mußten.

Um dem Willen zur Formung einer deutschen Mode mit eigenem Gesicht den Weg zur Verwirklichung zu bereiten, müßte unter Führung des Deutschen Modeamtes ein Arbeitskreis gebildet werden, der in bezug auf nationale Gesinnung, kulturpolitische Ein-

stellung und sachliches Können berufene Vertreter aller an der Modeschöpfung, der Modegestaltung und der Modedurchführung beteiligten Gruppen zu vereinigen hätte. In dieser Organisation der Kräfte liegt nach meiner Ansicht die erste Aufgabe und wohl auch das Ziel des Amtes. Wer in deutschem Sinne arbeitet und etwas kann, wird hierbei auch Gelegenheit zur Entfaltung seiner Fähigkeiten finden; denn das Modeamt will ja schöpferische Leistungen in Deutschland mit allen Mitteln fördern.

Für Phantasten und für Leute, die persönlichen Ehrgeiz befriedigen oder Privatgeschäfte machen möchten, wird es allerdings wohl kaum zu haben sein.

## Ueber das Kind

Von Carl Ludwig Schleich

In des Kindes Seele leuchten ...allene Testamente der Menschheit. Ein Kind ist darum wie eine Miniaturausgabe einer vollendeten Legende von allem Gewesenen und Gewordenen. Sein eines Händchen hält die Blume der Vergangenheit, das andere langt nach der Zukunft.

Um das Kind ist die Krut holdester Selbstverständlichkeit ausgegossen. Nur ein Kind konnte einen Kaiser oder den Papi tra-

Spiel vertriebenen Engel mit verwirrem Bild und der langsam steigenden Flut der Tränen im Auge?

Kindlich sein bedeutet: alle Werte umwerten können. Dem Kind nur kann ein Stahl zur Pferdebahn, ein alter Hut zur Krone werden. Es sind ihre kleinen Phantastielamen, die das kalte Leben so warm machen.

Wir können vielleicht vom Kind ebensoviel lernen wie so ein kleiner Schelm von



Marigräffer Maibl.

Aberaus anmutig und reizbar sind die alten badi-schen Volks-trachten, die sich in den meisten Bezirken noch vollkommen erhalten haben. Die große fransengeschmückte Flügelhaube läßt uns die Marigräfferin erkennen.

gen: „Dast du meine neuen Stiefel schon gesehen?“ Diese kleinen Sendlinge reiner Menschlichkeit sind eben die größten Ueber-seher aller Mensch!

Aufhören, kindlich zu sein, heißt: aus dem Paradies vertrieben werden. Nun ist das Flammenschwert des Erzengels zum — Feder-halter geworden. Wer hat ohne heße Schmer-zen sein Kind nach dem ersten Schultag über die Fabel gebückt gesehen: diesen kleinen vom

und. In mehr als einem Sinne wird niemand wieder so klug, wie er als Kind war. Das Kind hat vor allem den Mut des Egoismus ohne Schuld, das ist: des Glüdes ohne Neue.

Ich glaube an die Möglichkeit des Feuer-baren Lustschiffes allein, weil das Spiel mit dem Winddrachen Jahrtausende alt ist. Kin-derinstinkte, die immer wieder kommen, irren sich nicht. So wird es auch mit Gott sein. Die geschickteste Diebshand hat das Kin-

berhändchen. Je edler ein Herz, desto weni-ger sicher ist es vor ihm.

Wie verblüffend tiefinnig kann ein Kin-dermund plaudern! Als ich meinem Nichten von vier Jahren den Tod ihrer Großmutter mit stillen Worten begreiflich zu machen suchte, sagte diese kleine Prophetin einer ganz neuen Weltanschauung: „Weiß schon, Groß-mama ist einfach zurückgeborn!“

Eltern sollten die strapazierenden Fragen und die geplapperten Drolligkeiten ihrer Kin-der sorgsam aufzeichnen und sie erst den Zwanzigjährigen überreichen. Man könnte daraus mehr profitieren als aus allen Philo-sophien zusammengenommen.

## Die Kindergärtnerin im neuen Staat

Arbeiterin am Aufbau des neuen Staates ist auch die Kindergärtnerin.

Sie hat die denkbar beste Ausbildung ge-nossen — lernt die Kinder in Familie — Krippe — Kinderheim und Kindergärten — gründlich kennen — ja sogar im Säuglings-beim beginnt ihre erste Übung.

Sich immer weiterbildend, hält sie mit dem Schritt der Zeit — Gleichgewicht.

Vorwärts- und aufwärtsstrebend ist sie be-müht, in den Kleinen beiderlei Geschlechtes den Grund und Boden zu legen zum Em-pfang guten Samens — daß er aufstehe zum Segen des deutschen Vaterlandes.

Das kleine Kind ist so empfänglich — so wissensdurstig, daß die Kindergärtnerin nicht genug Fragen beantworten kann, die den Geist des Kindes so fröhlich schon beschäftigen.

Es gibt keinen schöneren Beruf für ein junges Mädchen als „Mutter“ vieler Kinder zu sein — wenn das auch nur tagüber sein kann.

Arbeiterin ist die Kindergärtnerin in jeder Beziehung. Sie sorgt im Kindergarten — wie auch in der Familie für das körperliche Wohl ihrer Lieblichen.

Tägliches Turnen — und Marschieren, Be-wegungs-, Denk- und Hörspiele befördern das Wachstum des Körpers und Geistes; Anschau-ung schöner Bilder — Erklärung derselben — läßt den Farben- und Formeninn — in wel-chem sich die Kinder nach Herzenslust erfreuen können — und schon oft ist aus kleinen Kin-derhändchen — Reizendes entstanden!

Arbeiterin aber in höchster Bedeutung ist die Kindergärtnerin — an der Seele des Kindes.

Es ist herrlich, bei einer Geschichte von Jes-us — oder auch bei einer edlen Begebenheit — wenn man in den Kinderaugen die Seele des Kindes leuchten sieht — wie sie das Kleine und Schöne in sich aufnimmt.

Die Kindergärtnerin ist bemüht, das Wort wieder aufs neue zur Geltung zu bringen: Du sollst Vater und Mutter ehren — sollt gegen alte und gebrechliche Menschen freund-lich und gefällig — und auch lieb zu den Tieren sein!

Deutsche Kinder im neuen Deutschen Reich — betreut von einer deutschen Kindergärtne-riu, grüßen als kleinste Hitler-Jugend den Herrn Reichskanzler!

Adolf Hitler!  
Emilie Weiffen.

## Praktische Winke

Wasserflecke auf einer polierten Platte

Um Wasserflecke von einer polierten Platte zu entfernen, bestreut man die Stellen mit Kochsalz, tröpfelt auf dieses Wasser und trock-net nach einer Weile die Platte sauber mit einem Tuche ab. Durch Reiben mit einem anten, weichen Kork stellt sich der Glanz bald wieder her.

Das Kind muß in Ruhe frühstücken

Man erlebt es immer wieder, daß schul-pflichtige Kinder des Morgens kaum Zeit fin-den, um hastig eine Tasse Kaffee oder Natas zu trinken und eine Kleinigkeit dazu zu essen. Das Frühstück soll aber gerade vom Kinde nicht zu hastig genossen werden. Man ließe die Kinder zeitig ins Bett und lasse sie des Morgens früh genug aufstehen, dann haben sie Zeit genug zum behaglichen Frühstück.

## Für die Küche

Marmeladen und Gelees in 10 Minuten

Eine willkommene Ueberraschung bringt allen Hausfrauen die soeben erschienene Aus-gabe 1933 des Opelta-Kochbuches (in Droge-rien und Kolonialwarengeschäften zum Preise von 20 Pf. zu erhalten). Dieses Büchlein, das innerhalb 3 1/2 Jahren eine Gesamtauflage von mehr als 3 Millionen Stück erreicht hat, ist in diesem Jahre durch seinen reichen Bil-derreichtum besonders anziehend und lehrreich gestaltet. In Wort und Bild zeigt es wie ein-fach und mühelos aus jeder beliebigen Frucht in der erstaunlich kurzen Kochzeit von 10 Minuten mit Sicherheit eine wohlschmeckende Marmelade oder ein köstliches Gelee bereitet werden kann. Wenig Arbeit, Zeit und Geld mußte früher nutzlos aufgewandt werden! Durch stundenlanges Kochen gingen Nähr-wert und Aroma der Früchte unnötig ver-loren. Das Buch läßt jeder Hausfrau, par-ticular und gefunher als bisher, Marmeladen und Gelees bereiten.

Wie entnehmen dem Buch mit Genehmi-gung des Verlages folgendes Rezept:

Erdbeermarmelade in 10 Minuten.

3/4 Pfund Erdbeeren waschen und auf einem Sieb unter Schütteln sehr gut ab-tropfen lassen. Dann die Beeren von den Stielen befreien, große Beeren ein- oder zwei-mal durchschneiden und alle Früchte zu dün-nem Fruchtbrei zerstampfen, also keine grö-ßeren Fruchtstücke lassen. In der Frucht-lasse 3/4 Pfund Zucker geben (aber keinesfalls weniger) — kein Wasser beifügen — und unter leichtem Rühren zum Kochen bringen. Man es durch und durch brausend kocht, läßt es in 10 Minuten (nicht länger!) kochen. Bitte auf die Uhr zu sehen!) unter Rühren auf möglichst scharfer Flamme tüchtig durchkochen, rührt nach Verlauf dieser Zeit eine flüssige Delta zu 80 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone in die kochende Masse, läßt wieder einen Augenblick — etwa 4-5 Sekun-den — durchkochen, nimmt den Topf vom Feuer und füllt in Gläser, die man sofort ganz heiß verschließt.





### Auf dem 40 Meter hohen Flaggenturm

Auf dem Festplatz des 15. Deutschen Turnfestes gab es ein Nichtes. Ohne jeden Unfall ist der 40 Meter hohe Flaggenturm aufgerichtet worden, der in seiner farbigen und reichen Besehung ein Hauptziehungspunkt für die Festbesucher sein wird. In ein Stodwerk aus Eisen baut sich das fest aufsteigende Holzgebäude auf. Auf ebenem viel Treppen gelangt man zur Plattform. Die gleiche Zahl ist für den Abstieg bestimmt. Von Stockwerk zu Stockwerk hebt sich das herrliche Bild des großen Festplatzes mehr und mehr heraus und von der Höhe der letzten Plattform aus genießt man einen geradezu umfassenen Blick über das ganze herrliche Redarfeld. So steht der Turm sein mag, fest ist er gebaut und fest ist er verankert. An vier Stellen sind 2 Meter tief in die Erde eingelassene Betonlöcher, die jeder fast 20 Tonnen wiegen. Starke Ankerseile, die unter dem Schmutz der bunten Fahnen verschwinden werden, halten den Turm fest an seinen vier Ecken.

In ihrer großen Macht und Größe beherrscht das Bildfeld die große Festwiese, die im Hintergrund von der 400 Meter langen Siebtribüne abgegrenzt wird. Vor dem massiven Klagenwald am Redarufer steigt der 21 Meter hohe Aussichtsturm empor, gekrönt von einem 6 Meter hohen Turmkreuz. Hier ist das Feld der Photo- und Filmoperateure. Plankiert ist er durch große Fahnen in den Reichs- und Landesfarben. Auch von diesem Turm aus bietet sich dem Beschauer ein schöner Blick auf Weinberghügel und Waldberge. 2000 Zuschauer werden auf der Tribüne Platz finden. Die Größe der Festwiese erweist man am besten, wenn man einen Vergleich zu der Hauptkampfbahn zieht, deren grünes Oval zur Linken sichtbar ist. Sie würde samt Zuschauerwällen 4-mal den Raum der Festwiese bedeuten können. — Einen vorläufigen Blick hat man auf die große Siebtribüne, deren fünf Ränge aus der Tiefe aufragen. An der 30 Meter langen Tribünenwand führt die Terrassenstraße entlang, über die hinweg die Zuschauer zu den Plätzen strömen werden. Unter dieser hölzernen Straße

hinweg werden Turner und Turnerinnen durch die Einmarschstraße in die Festwiese einmarschieren. Treppenaufgang an Treppenaufgang reißt sich vor unseren Augen und trägt zur Schönheit des Gesamtbildes bei. Die vier Türme, die sich zur Seite des Kommandoturmes befinden, haben eine Höhe von 16 Meter. In ihnen finden die Siebtribünen und die Rundfunkhörer Aufstellung. Auf den Vorterrassen werden je zwei Turner die Übungen der vielen Tausenden vorführen. In dem Kommandoturm befindet sich die Musiktribüne mit vorgebauten Ehrenplätzen, ein erhöhter Leitungsstand und darüber ein Raum für Tonfilm-Aufnahmen. Etwas 2000 Zuschauer haben auf dieser Tribüne Platz, die wohl zu den größten deutschen Anlagen dieser Art zählen dürfte. Im Hintergrund reißt sich an die Tribüne Zeit an Zeit an. Zur Rechten befinden sich die Spielplätze, zur Linken, abgegrenzt durch eine endlose Reihe von Ankerseilen, und Wettkampfplätzen, die Mehrkampfplätze, deren Höhenraum den der Festwiese noch übersteigt. (100.000 qm). Wie ein Kranz, der den großen Platz nach Kanonik zu begrenzt, zieht sich die Reihe der Zelte hin, die den Frauen ebenfalls zu Wettkampf, Umkleide- und Verpflegungszwecken dienen. Auch ein Sanitätszelt befindet sich darunter. Im Schmutz der wehenden Fahnen bietet sich dem Auge nach dieser Richtung hin ein schier überwältigendes Bild.

Von der Höhe des Turmes aus genießt man einen Ueberblick über die Dauteranlagen des Waldes, wie man ihn nicht wieder haben wird, es sei denn vom Klagenwald aus. An den Zuschauerwall, der vom Marathontor durchbrochen ist, steht sich zur Rechten die Tribüne an, deren schwanenweißes Tribünendach im Profil gut zu sehen ist. Es ist eine Musteranlage mit den neuesten Einrichtungen. Von dem 4,50 Meter hohen Zuschauerwall haben etwa 4000 Menschen einen guten Ueberblick über das Kampffeld. Die Tribüne, die ein 14 Meter weit hinausragendes Dach ohne Tragbalken besitzt, bietet fast 3000 Sitzplätze. Die Inneneinrichtung enthält sowohl

für Männer wie für Frauen gut eingerichtete Umkleieräume, Rasenbräunen und Einzelbräunen und Massageräume. Auf der Höhe der Sitzplätze befindet sich die Turnkantine, die in telefonischer Verbindung mit den Turn- und Rasenplätzen der Kampfbahn steht, um die Erlebnisse mit exakter Genauigkeit den Zuschauern bekanntzugeben.

Eingerahmt von den drei Flügeln des Verwaltungsgebäudes erstreckt sich die Tennisanlage mit ihren rot leuchtenden Flächen. Das Hauptgebäude von der Höhe des Zuschauerwalles für die Tennisturnieranlage leuchtet weiß über, und lustige bunte Flecken geben die Sonnenschirme auf den Rasenflächen ab, unter denen in den Spielpausen die Tennisspieler und Spielerinnen Schatten suchen. Die Verwaltungsgebäude werden die Plätze fleißiger Arbeit beim Turnfest sein; in ihnen ist der Sitz der täglichen Leitung des Deutschen Turnfestes. Auch hat hier die Presseleitung ihren Sitz. Der Turm, auf dem wir stehen, ist eingegliedert in die Gebäude, welche den Hauptzugang des Festplatzes umfassen. Entlang der Straße das Turnfestpostamt und die Schalter für die Turnfahrten. Im Viertelkreis schließen sich auf der anderen Seite die Gebäude für die Kassen, für die Polizei und die geschäftliche Leitung an. Der Eingang führt durch weite Säulengänge. Das Holzbrunn des Platzes schließt sich mit dem Flaggenturm in seiner reichen Besehung zu einem einheitlichen Bild zusammen.

Schon jetzt zeigt sich auf dem Plage des Haupteinganges reger Verkehr. Die Straßenbahn verkehrt bereits und sowohl von Cannstatt her wie von Waiblingen über die Redarbrücke her ist es ein ununterbrochenes Kommen und Gehen. — In unmittelbarer Nähe des Flaggenturmes befindet sich das ovale Kaffeezelt und in langer Reihe schließt sich Verpflegungszelt an Verpflegungszelt an. Dieses Verpflegungszelt aus denen sich zwei Teile von besonderer Bauart als Weinstube hervorheben, ist nicht weniger ein Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, als die übrigen Anlagen.

Dem Auge wird auch durch diese Einrichtung ohne weiteres klar, welches gewaltige Fest hier gefeiert wird. Es müssen in den Festtagen täglich in der Zeit von 11-14 Uhr 40.000 Menschen verpflegt werden.

Der geniale Blick des Turnerbauers, Professor Bonab, Stuttgart, hat vorausgesehen, daß mit diesem Hauptturm ein Rundblick in die Landschaft erschlossen wird, wie er von keiner der Redarbrücken zu genießen ist. Ueber die Redarbrücke hinweg schaut man weit hinein auf die Waldberge

Stuttgarts. Neblich reihen sich die Vororte Waiblingen und Gablenberg hintereinander. Ueber die Festwiese hinweg die grünen Waldberge bei Waiblingen. Weit hinaus bis zur Alb hin acht der Wald nedaraufrückt. Das Gesamtbild wird zweifellos beherrscht von den Weinbergen auf dem rechten Redarufer, deren rote Erde jetzt mit grünen Reben bedeckt in Dorschau ragt der Württemberg mit seinem stolzen Kuppelbau.

### Rundfunkprogramm

- Mittwoch, 19. Juli**
- 7.10-8.15 Frühkonzert
  - 10.10 Nordische Musikanten
  - 10.40-11.10 Duettlied für Pianoforte, Oboe, Klarinette, Horn und Bass
  - 12.00 Mittagskonzert des Konzertorchesters Augsburg
  - 13.30 Schallplattenkonzert
  - 15.15 Märchen
  - 15.30 Kinderstunde
  - 16.30 Nachmittagskonzert
  - 17.45 In ungarischen Kostümen
  - 18.10 Eindrücke eines Franzosen in Deutschland
  - 19.00 Reichshymne; Stunde der Nation. Der Ruf aus dem Osten
  - 20.00 Aufruf für die Soende zur Förderung der nation. Arbeit
  - 20.05 „Sangesfreude“
  - 21.30 Hörspiel: Ein Scherzspiel von Andr. Gröppius
  - 22.35 Der Kampf im Brudertum
  - 23.00-24.00 Nachtmusik

### Humor

#### Im Zoo.

Vor dem Affentisch drängt sich das Volk und füttert seine Lieblinge mit Granäpfeln, Apfelsinenscheiben und Automaten-Biegelartef.

Nur Blüsch nicht. Blüsch ist originell. Er langt in die Tasche und überreicht einem schwärzigen alten Pavian eine blinkende Reichsmark.

Der Affe bezieht sich das Geldstück von vorn, befeuchtet es sich von hinten, dann holt er aus und wirft es Blüsch zurück, an den Kopf.

Verlegen haucht Blüsch das Geld aus dem Sand, blüsch sich zögernd um und murmelt im Davonschleichen: „Was hab' ich Adamowitsch gefügt! Sei soviel Blei merkt es jeder!“ (Lust. Bl.)

**Der Schauplatz des 15. Deutschen Turnfestes** das unter Beteiligung von etwa 60.000 deutschen Turnern aus der ganzen Welt in Stuttgart vom 22.-30. Juli durchgeführt wird: der Cannstatter Wald. Links die Tennisplätze, rechts die Adolf Hitler Kampfbahn. Im Hintergrund links Cannstatt, rechts Untertürkheim.



## Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

### 12. Fortsetzung.

Ich war wieder allein mit meinem Rationensack und meinem Reisbrot. Die Sterne hatte den Dattierich, der Eisen kisterte. Ich schickte nach Fleisch und fand drei Würfelchen vom Kind. Vielleicht auch vom Kaul. Während ich den Wüffel auslutschte, hatte ich meine Gedanken: So weit sind wir nun, so daß ein verheerter Satan markiert den entseelten Klaven. Und wer ihm nicht gerade recht gibt, der hat doch mindestens die Hofe gestrichen voll vor ihm. So wie der Doktor mit den gutmütigen Chinesen-äugen. Welche Ausflüchte. Kamerad, mach die Tür zu! Hattest du etwas Unwürdiges verbrochen? Dandstörerei, verdammte!

Ja hatte immer ein Werk geglaubt, denen jeder dient nach seiner Eignung und Kraft. So will es die Ordnung, so will es die Natur. Wenn nun jeder immer erst fragen wollte, was frage ich dafür? Wie sollte der Himmel noch regnen! Wie sollte die Sonne noch wärmern! Dürste es jetzt keine Opfernden und keine Freiwilligen mehr geben. Opfernde und Freiwillige bei den Göttern und Reimenden? Wo sollte Deutschland wieder beginnen, wenn nicht im Herben? So, wie Amerika im Gebirge beginnt. So, wie Frankreich in der Gasse beginnt. Man hatte den Soldaten gekündigt, um den Sold zu zahlen. Da lag es!

Die Tür aufsteigend in ihren Angeln, ich schaute mich um: ein Mädchen mit drohenden Fingern.

„Sie Wöser! Er tut immer noch bluten!“

„Schweiger, ich will es berichten. Meine Liebe war aber die Seineige wert.“

Die Wächserne lächelte. Ein Gesicht ohne Leib. Ein Antlitz wie Honig. Gelobt sei Jesus Christus. Aber auch der hatte drein geschlagen, wo es nötig war.

Das Mädchen hatte den leeren Bismarck und sagte: „Ich haben ihn aber so lang feste auf die linke Wade gekaut!“

„Schweiger, warum hielt er nicht auch die rechte hart?“

Nun hatte auch das Mädchen die Tür offen gelassen, so daß ein zornigabender Durchzug meine Nase behelligte. Da mußte ich niesen. Einmal. Zweimal. Dreimal.

„Dreimal ist pitäsch“, stöhnte die Blasse und entschloßte wie ein Christkindchen. Also verflochte ich mich wieder, weil ich heimlich kichern konnte. Dreimal war göttlich! Ich entleerte fünf meinen Rüssel im Tuschentusch, um nicht zum dritten Male niesen zu müssen.

Ob sich der Doktor verdrückt hatte? Ob er nicht wiederkam? Ich hatte Verlangen nach meiner Maria. Wie ich mir das ein- stand, wurde ich heiß im Kopf, aber der Eisen trieb es zu toll. War aber mein Verlangen nach Maria nicht ein Glaube nach etwas Götterem, für das die Gerechteste ein Sinnbild schien?

Ich ging zum Ofen und befehlte meine Flamotten. Alles war trocken wie Junder. Hofe, Hock, Hemb, Soden. Ich konnte ein- schenken. Jetzt nur noch Stiefel, die melnigen waren ja geföhlen worden.

Ich huschte in den Flur, eine Uhr pendelte an der Wand, vor einer Muttergottes-Statue ein Mädchen durchs rubinrote Glas. Schon sieben Uhr. Wie doch die Stunden farben. Ein Sanitäter — Gottgott, der Geohrfeigte — taumelte mir in die Höhe.

„Ich fragte ihn: „Kamerad, wo ist hier die Felderlammer?“

„Mein Todfeind sagte nett und artig: „Die Kammer ist leider schon geschlossen. Brauchst du was?“

„Stiefel, Kamerad!“

„Warte, ich leih dir welche bis morgen!“ Sieht du wohl. Der Brabe schlurste eilhaft fort, geschunden war, doch sichtlich erzogen.

Und kam wieder mit herrlichen Ertröschuben, Puffball Äpfel, ohne Nägel, mit lackierten Lippen. Paktien wie gegossen.

„Danke, sehr nett von dir. Morgen bekommst du sie blank und gepugt wieder!“

„Ree, ich pug sie schon selber!“

„Rein, ich werd sie pugen!“

Wir troffen beide vor Ekelmut. Er aber am meisten. Als ich ihn noch sah, er möge

um Gottes Willen auch meinen Namen in seine Parteizeitung pflastern, da erdöte er wie ein Mädchen: „Ich ist doch alles vergessen!“

Ra also. Wo war nun der zaghafte Doktor mit den Chinesenäugen?

In den Straßen brannten wieder einige Laternen. Die Zeit der Aliegrangriffe war ja vorbei. Vom Turm St. Heriberti schlug es acht, als ich in die Freiheitstraße einbog.

Da prallte ich zurück: Gefummel, Lärm, Pferdegeklapper, Räderrollen, rammende Stiefeltritte. Das Basaltplaster zitterte. Die Häuser duckten sich wie geprägelte Kinder.

Zimmer noch Soldaten, immer noch Heimkehrer, immer noch Zurückflutende. Das würde noch Tage und Nächte so gehen. Welche Schleusen waren geöffnet worden. Die Truppen trieben nicht mehr geordnet durch die Straßen wie heute morgen. Ich hörte auch keinen Gesang mehr und keine Musik. Sogar die winkenden Menschen hatten sich verlaufen.

Hatten sich schon gedöhnt an das gigantische Bild, das heute morgen noch etwas Neues war. Dennoch blieb ich stehen, ich hatte im Augenblick kein anderes Ziel, als Luft zu schöpfen und Gesicht zu sehen. Gesicht, denen man den Zustand von an allen ablesen konnte. Viele von den Soldaten trugen Pechfackeln in der Faust, als wären sie zum Hochgericht. Regte ein kalter Windstoß in die gelochten Kolonnen, dann hoben Funken durch die Straßen, in die Gesichter, gegen Fenstercheiben. Es kamen auch wieder Geschätze, klopische Kaliber, massig wie Dampf- wägen. Und kampfbende Mörser, behäßig wie Rißferde. War das alles reiß zum Verschrotten? Gestern noch Schutzwärfel, heute Kamisch. Deutschland wurde abgewirkt. Jenseits war es mir, als würde das Strandgut eines Schiffbruchs vor meine Nase gepült. Wo das harte Gesicht eines Reitenden oder Wachtmeisters hinter Fackelbränden hochtauchte, konnte man erkennen, daß nicht alles Nische und Schlacke war, was aus dem großen Feuerkeffel gerissen wurde. In dieser Profen-sammlung mußte sich noch brauchbares Gut finden lassen. Material, mit dem man rechnen und bauen konnte.

Ich zwängte mich durch ein Gedränge von Hummern, die den Strom der Feldgrauen auf dem Bürgersteig bespülten. Und kam auf die helle Rampe der Hängebrücke, ging bis zum höchsten Scheitelpunkte dieses fahn- ge-

schwungenen Bauwerks, das seine fährternen Strahlen über den Rhein spannte. Hier konnte ich beide Ufer überblicken: Ein Fackelzug, den ich gerne festlich genannt hätte. Ein über Lavastrom, glühend und endlos, rauschend und donnernd; denn auf dem unterhöhten Fährdamm der Hängebrücke klang ein dampf trommelndes Echo auf, so oft Kanonen, Männergeschrei, Hühner oder Progenrader über die Asphaltdeke polterten. Und hier vollterten pausenlos, felt Stunden schon. Welche Belastungsprobe für ein Bauwerk, das noch neu war. Welche Zumutung für ein Konglomerat von Eisen und Gestein, dessen Kräfte für friedlichere Fracht berechnet worden waren. So hob und senkte sich denn die Brücke in ununterbrochener, bebender Erregung. Saurer Schwefelgeruch füllte meine Nase. Staub und Sand setzten sich in meine Augen. Ich beugte mich über das Geländer: Im Rhein wimmelte es von gespiegelten Männen und bister stehenden Schatten.

Von Pfeiler zu Pfeiler, von Bogen zu Bogen, von Werk zu Werk. So machte der nächtliche Strom unser Schicksals Gespenster aus den Dingen und Menschen, die sich für ihn geopfert hatten. Ich blickte nördlich zur Dombirke: das gleiche Bild, das gleich Feuer, die gleichen Schatten. Dann schaute ich ein Chor von zwanzig Trommlern auf, die ihre rebellischen Knäpfe über die Kolb-felle wirbelten. Warum dies erbarmungslose Wesen, da mit dem Abend schon die Nacht gekommen war? Die Kerle trommelten, schritten, trommelten. Und starrten ernst geradab, marschierten mit ediger, versteineter Gebärde. Was dachten sie bei ihrem Rarm? Hinter ihren Trommeln leuchteten zwei Pferde, hinter den Pferden eine Lasette, auf der Lasette ein verhängter Sarg. Wen sahst du heim? Keine Antwort. Untern Pedel des Sarges lugte ein Zipfel der deutschen Fahne...

Da mich ein Schüttelfrost befiel, bewegte ich mich, um das Blut zu erwärmen. Ich trat von einem Fuß auf den andern, dies in meine Hände und hatte Verlangen nach einem Obdach. Ich mußte wieder ins Deutzer Spital zurück, vielleicht zitterte mein Todfeind schon um seine Schuhe. Ob ich morgen noch in dieser Zustucht bleiben dürfte? War der Winter nicht nahe gewesen, ich hätte viel weniger Sorgen gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

### Nr. 28.

Zeichnung d...  
H eine d...  
Trene an...  
ihnen Geb...  
Reinlichk...  
fälligkeit...  
genüber...  
Gruppe P...  
einigung...  
domestische...  
Paris inspi...  
rlichen Be...  
terland Au...  
der deutsche...  
unter d...  
haben, so...  
Anstalt...  
Chambre, o...  
lohrnische...  
Uniform g...  
Ich frant...  
hätte, wie...  
Uniform g...  
tranzösisch...  
der offiziell...  
gehörigen...  
schlechte...  
macht sich...  
Wiler der...  
Wie sieht...  
lebens Fr...  
Lehrinnen...  
eichschicht...  
Bühen die...  
tar genieße...  
wirklich so...  
Tempo" be...  
leben und...  
bärtige Oh...  
darauf eine...  
fällige r...  
Frontkämp...  
ter Seite i...  
nie etwas...  
deutscher...  
auf seine...  
Fahne, und...  
Ein Off...  
Deutschland...  
im Dritten...  
lehr die a...

